



Gemeinsame Pressekonferenz mit dem BDEW und dem VKU
zum ver.di-Aktionstag 8. Oktober 2014

6. Oktober 2014, 10:00 Uhr – Bundespressekonferenz Berlin

Statement Andreas Scheidt, ver.di-Bundesvorstandsmitglied

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Damen und Herren,

meine Vorredner haben die Dramatik der Situation der fossilen Kraftwerke geschildert. Lassen Sie mich die Dramatik aus der Sicht eines betroffenen Arbeitnehmers, der ich bis zu meinem Amtsantritt in ver.di am 1. Juli 2014 war, ganz konkret unterstreichen.

Ich komme aus Wuppertal, von den Stadtwerken. Wir haben in den letzten Jahren gezielt in eine moderne, hocheffiziente Kraft-Wärme-Kopplungs-Anlage investiert. Sie steht derzeit still. Und die Modernisierung einer zweiten, älteren Anlage ist gegenwärtig nicht möglich. Sie müsste dann spätestens im Jahr 2020 geschlossen werden.

Wir haben investiert und wollen zukünftig investieren in moderne fossile Kraftwerke, im Bewusstsein, dass derartige Anlagen die notwendige Ergänzung sein werden zum weiteren Ausbau der erneuerbaren Energien, vorrangig Wind- und Solar. Sie müssen nur flexibel gefahren werden können zum Ausgleich, wenn die

erneuerbaren Energien nicht liefern können. Das können sie. Doch jetzt soll das alles umsonst gewesen sein?

Fakt ist: Kraft-Wärme-Kopplung auf der Basis von Erd- und Biogas sowie auch Kohle ist für die Kombination mit erneuerbaren Energien besonders geeignet. Vorwiegend mit Gas betrieben, können derartige Anlagen entsprechend flexibel reagieren – und ihre Lastkurven passen sich sehr gut an die täglich und jahreszeitlich schwankenden Einspeisungen der erneuerbaren Energien an. Nur ein Beispiel: Im Sommer zur Mittagszeit, wenn die Photovoltaik im Schnitt die höchsten Strom-Erträge erwarten lässt, braucht es am wenigsten Wärme – die mit der Wärmeproduktion gekoppelte Stromproduktion aus einer Kraft-Wärme-Kopplungsanlage kann dann heruntergefahren werden. Umgekehrt natürlich müssen die Kraftwerke zur Wärmeproduktion brummen, im Winter und nachts, wenn die Sonne nichts beitragen kann. Doch brummen können sie, weil auf dem liberalisierten Strommarkt unwirtschaftlich, immer weniger.

Kommunale und regionale Kraft-Wärme-Kopplung, das ist die eine Seite. Zur Aufrechterhaltung der Versorgungssicherheit bei immer mehr Solar- und Windenergieeinspeisung braucht es vor allem auch für das überregionale Ausregeln der Lasten mit den erneuerbaren Energien zudem auch moderne und effiziente, regelbare Großkraftwerke. Doch werden sie nicht mehr wie früher rund um die Uhr gefahren, sondern flexibel nur zu Zeiten schwacher Einspeisung aus erneuerbaren Energien. Weil sie also weniger produzieren und zudem der Strompreis an der Börse drastisch gesunken ist, können sie ihre Kapitalkosten keinesfalls mehr erwirtschaften.

Das bringt für die Beschäftigten in den Kraftwerken ganz ambivalente Gefühle hervor. Einerseits Stolz: Wir werden für das Gelingen der Energiewende gebraucht. Umso kälter dann die Dusche, der wir

ausgesetzt sind. Wirtschaftlich sind die Anlagen nicht zu betreiben. Zugespitzt: Wir werden eigentlich gebraucht, aber arbeiten können wir nicht.

Da ist es doch klar, dass bei den Kolleginnen und Kollegen sich Unmut aufstaut.

Die Lösung ist bekannt: Wir brauchen einen Markt für gesicherte Leistung, bekannt unter dem Namen Kapazitätsmarkt. Und nächstes Jahr steht die Novellierung des Kraft-Wärme-Kopplungsgesetzes an. Die Förderbedingungen müssen dabei an die aktuelle Marktsituation angepasst werden: Das heißt: Neu- und Ausbau von Anlagen und Fernwärmenetzen muss möglich werden und Bestandsanlagen müssen so gefördert werden, dass sie am Netz verbleiben können.

Und jetzt zu den wichtigsten Aktionen am 8. Oktober

(Aktionsplan)